

Schriften der deutschen Wahrheitsoffensive
Heft 1

Der Höllenwahnsinn von der deutschen „Schuld“!

**Ein Wahrheitsdonnerwetter
von Deutschlands gänzlicher Unschuld
in jedes Menschenhirn**

**Von
Johannes Herold**



1921

**Deutscher Aufklärungsdienst für das In- und Ausland
G. m. b. H. Berlin W 30**

Neu!

Sieben erschienen!

Max Taube:

Der Zusammenbruch der feindlichen Lügenoffensive

Inhalt

Hauptteil:

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| 1. Die Todesstunde des Deutschums? | 7. Verfall des Beitrags- und Spenden- |
| 2. Gibt es einen rettenden Ausweg? | wesens |
| 3. Die feindliche Lügenoffensive | 8. Die Gemeinde der Aufrechten |
| 4. Die deutsche Wahrheitsoffensive | 9. Organisationsgründungsschwindler |
| 5. Deutscher Aufklärungsdienst für | 10. Schule für Redekunst und Organi- |
| das In- und Ausland | sation |
| 6. Antilige Hemmungen | 11. Solidarität des Bürgertums |

Anhang Nr. 1, 2 und 3:

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1. Die Notwendigkeit der deutschen | 11. Die Kirche |
| Wahrheitsoffensive im Lichte der | 12. Zusammenschluß der beteiligten |
| Öffentlichkeit | Vereine |
| 2. Der rechte Ausgangspunkt | 13. Die Fortsetzung der feindlichen |
| 3. Pressestimmen | Lügenoffensive |
| 4. Das dringendste Gebot der Stunde | 14. Gründung neuer Vereine? |
| 5. Die Pflicht der Staatsmänner | 15. Heraus mit dem amtl. Material! |
| 6. Unfähigkeit und Willenlosigkeit der | 16. Der einzig mögliche, vorbildliche |
| Regierungsgewalten | Träger der Wahrheitsoffensive |
| 7. Der Adelstag | 17. Das Versagen der großstädtischen |
| 8. Begrenzte Mitarbeit der Parteien | Presse |
| 9. Selbsthilfe des deutschen Volkes | 18. Das Urteil über unsere Werke |
| 10. Das herrschende Phrasentum | 19. Der deutsche Muster-Volksbund |

Vierte bedeutend erweiterte Auflage; 9.—12. Tausend; 64 Seiten
Preis Mk. 3.— und 60 Pfg. Versandkosten

1921

Deutscher Aufklärungsdienst für das In- und Ausland G. m. b. H.
Postschöff. Berlin 109 810 Berlin W. 30 Postschöff. Berlin 109 810

Schriften der deutschen Wahrheitsoffensive
Heft 1

Der Höllentwahnfinn von der deutschen „Schuld“!

Ein Wahrheitsdonnerwetter
von Deutschlands gänzlicher Unschuld
in jedes Menschenhirn

Von

Johannes Herold



1921

Deutscher Aufklärungsdienst für das In- und Ausland
G. m. b. H. Berlin W 30

Empfehlenswerte deutsche Aufklärungsschriften:

1. Die Weltrevolution — Deutschlands Erhebung. Die Weissagungen von Lenin bis Lenin von G. J. Wilke (ehem. Führer der Unabhängigen) 160 Seiten stark, Preis Mk. 8.— und 80 Pfg. Versandkosten.
2. Wann kommt ein Kaiser wieder? von Max Taube. Kaisertum, Königs-idee, Preussische Königspartei finden hier grundlegende und ausführliche Behandlung. Preis Mk. 3.— und 60 Pfg. Versand.
3. Am Ende der Parteimeisheit von Max Taube. Preis Mk. 3.— und 60 Pfg. Versand.
4. Zwei Jahre politisches Frauenwahlrecht von Frau Emma Föllmer. Preis Mk. 1,50 und 30 Pfg. Versand.
5. Deutscher Sonntag, nationales illustriertes Volksblatt für Stadt und Land, Halbmonatsschrift. Vierteljährlich Mk. 4,50.
6. An Bord des Kriegsschiffes „Schlesien“ bei Ausbruch der Revolution von Kapitän z. S. von Waldeyer-Harz. Preis Mk. 2.— und 30 Pfg. Versand.
7. Die Wahrheit über die angebliche Abdankung und Flucht des Kaisers von Dr. Bogdan Krieger (Bibliothekar des Kaisers). Preis Mk. 1.— und 30 Pfg. Versand.
8. Das Geheimleben des Preussischen Hofes von Dr. Bogdan Krieger. Preis Mk. 1,20 und 30 Pfg. Versand.
9. Die Hölle in Posen von Dr. Henning v. Roß. Preis 75 Pfg. und 30 Pfg. Versand.
10. Der Zusammenbruch der feindlichen Vogenoffensive. Von Max Taube. — 9.—12. Tausend. Preis Mk. 3.— und 60 Pfg. Versand.
11. Der Gefallenen Mahnung von v. Uslar. Preis 75 Pfg.
12. Wenn die Revolution nicht gekommen wäre ... von Max Taube. — 51.—53. Tausend. Preis Mk. 3.— und 60 Pfg. Versand.

Bei Entnahme von mehr als 1 Stück treten stufenweise bedeutende Preisermäßigungen ein, Porto ist schätzungsweise mit einzufenden.

Der Vorzug der sämtlichen obigen Schriften liegt darin, daß sie, obwohl strengster nationaler Richtung, doch in neutralem Gewande erscheinen und auch inhaltlich parteipolitisch neutral sind; sie eignen sich daher vorzüglich zur Verbreitung in solchen Kreisen, die noch gegnerischen Richtungen angehören und die nur auf diesem Wege erst allmählich für die nationale Sache gewonnen werden können. — Die Schrift „Der Gefallenen Mahnung“ enthält nur Gedichte streng nationaler Richtung, die sich vornehmlich zum Vortrag bei nationalen Feiern und geselligen Zusammenkünften eignen.

Den obigen Schriften muß jedoch vor allem deshalb eine Sonderstellung in der nationalpolitischen Literatur eingeräumt werden, weil sie immer ganz neue Gesichtspunkte selbst dem langjährigen Politiker bieten und fast durchweg . . . von nationalem Reformationsgeiste erfüllt sind . . .

Die bequemste und billigste Bestellung wird am besten durch Benutzung einer Zahlkarte bewerkstelligt.

Deutscher Aufklärungsdienst für das In- u. Ausland
G. m. b. H.

Berlin W. 30 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 109810).



Der Artikel 231 des sogenannten Friedensvertrages von Versailles lautet: „Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind.“ Und in der zum „Friedensvertrage“ gehörigen Mantelnote heißt es: „Der Krieg, der am 1. August 1914 ausbrach, ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit und gegen die Freiheit der Völker gewesen, welches je eine Nation, die sich als eine zivilisierte betrachtet, bewußt unternommen hat. Die Machthaber Deutschlands haben Europa durch Gewaltandrohungen in einem Zustand der Gärung erhalten, und als sie festgestellt haben, daß ihre Nachbarn entschlossen waren, ihren anmaßenden Plänen Widerstand zu leisten, haben sie sich entschlossen, ihre Vorherrschaft durch Gewalt zu begründen, sobald ihre Vorbereitungen beendet waren. Sie haben einen unterwürfigen Verbündeten ermutigt, Serbien den Krieg binnen 48 Stunden zu erklären. Sie wußten sehr wohl, daß sich derselbe nicht lokalisieren lasse und den allgemeinen Krieg entfesseln werde. Um diesen allgemeinen Krieg doppelt sicher zu machen, haben sie sich jedem Versuche der Verständigung und der Konferenz entzogen, bis es zu spät war und der Weltkrieg unvermeidlich geworden ist, jener Weltkrieg, den sie geplant hatten und für den Deutschland allein unter den Nationen gerüstet und vorbereitet war.“ Dann heißt es weiter: „Wenn die Menschheit in Zukunft von der Sorge befreit werden solle, „daß ein Krieg um egoistischer Ziele willen erlaubt sei“, so müsse Deutschland jetzt sein Verbrechen restlos sühnen und müsse bestraft werden; dafür müßten aber gewaltsame „Bürgschaften“ geschaffen werden, weil Deutschland ein vertragschließender Teil sei, „dessen Versprechungen sich als unzuverlässig erwiesen haben“ . . .

Clemenceau aber äußerte kürzlich dem finnischen General Mannerheim gegenüber: „Nie hätten wir eine große Kulturnation wie die Deutschen so behandelt, wenn nicht nachgewiesenermaßen sich die Deutschen die größten und abscheulichsten Verbrechen hätten zuschulden kommen lassen. Aber der Nachweis dieser deutschen Exzesse zwingt uns zu den harten Maßregeln.“

Ist das so? Es kann nur „ja“ oder „nein“ lauten. Entweder das trifft alles zu oder es ist erlogen! Eine Schuld liegt ganz ohne Frage vor, eine Schuld ganz unerhörten Ausmaßes. Nie war eine Schuldfrage klarer, und nie ist eine Schuld mit ähnlicher Bosheit und Verworfenheit abgeleugnet und ins Gegenteil verwandelt, die Unschuld aber in das fürchterlichste Verbrechen umgestempelt worden!

Und was tat und tut das so entsetzlich geschmähte und verleumdete deutsche Gemütsvolk und seine Zeitung? Stampften sie mit dem Fuße auf? Wiesen sie die teuflischen Entsetzlichkeiten und bodenlosen Beschuldigungen entrüstet zurück? Nein! Sie beteuerten durch eigene Unterschrift die Wahrhaftigkeit und Unererschütterlichkeit der Satansluggewebe und wandten sich hilfesehend an das — Weltgewissen! „Denn immer, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein . . .“

Das war so ungefähr das ungeheuerlichste Verhalten, was sich ein Hirn hätte ausdenken können. Selbst jeder Irre hätte der Lüge Kampf angesagt bis aufs Messer, hätte seiner Ehre wegen mit der ganzen Kraft seiner Zungen die Wahrheit hinausgeschrien und Schufsterei auch Schufsterei genannt. Was tut das deutsche Volk und seine Zeitung heute? Wohl spricht es der und jener, beamtet und auch nicht beamtet, hier und dort schon manchmal aus, daß wir doch nicht allein schuld seien. Ist das nicht noch erbärmlicher?

Es wird noch mancher Jammer über uns hinwegstampfen müssen, ehe alle klipp und klar bekennen werden: „Wir sind allein unschuldig, alle anderen schuldig, am schuldigsten England und Frankreich; nur an uns ist etwas wieder gutzumachen!“ Bei der Unfähigkeit des elken Wegelagererbundes wird zwar für alle Zeiten an eine Wiedergutmachung nicht zu denken sein, aber die Weltgerechtigkeit erfordert es unbedingt, daß endlich einmal alle Masken fallen . . .

Solange freilich unter den Deutschen selber noch Individuen mit der „Wahrheit“ arbeiten: Deutschland ist allein das Weltfarnikel, so lange muß das Volk noch durch die Wüste wandern . . .

Auch die herzerfrischenden Äußerungen aus außerdeutschem Munde, welche unsere Unschuld klipp und klar erweisen, müssen solange noch wirkungslos verhallen, so lange unsere Feinde noch Herostraten innerhalb der schwarz-rot-goldenen Republik unter ihren Freunden, Helfershelfern und Mitvernichtern besitzen.

Alle unsere wahren Freunde, wie der Deutschamerikaner George Sylvester Viereck (in seiner Monatsschrift *American Monthly*), der Schweizer Dr. Sauerbeck, der Schwede Rud. Kjellén, der schwedische Oberst Ludvig af Petersens, der Engländer Bernhard Shaw, die englische Zeitung „*Union of Democratic Control*“ nicht zu vergessen, und schließlich die Franzosen Demartial und Guetant treten nicht nur für unsere Unschuld mit unumstößlichen Beweisen ein, sondern wissen sich nicht zu fassen vor Staunen ob unserer Schlappheit in der Verteidigung. Es ist

ihnen gar nicht denkbar, daß Mitglieder eines in ihren Augen erwiesenermaßen unschuldigen Volkes diese Unschuld nicht verteidigen, sondern sogar leugnen und immer wieder durch kramphastiges Unterstreichen und Beteuern der sogenannten „Schuld“ das ungeheure Unglück vergrößern können. Gehirnerweichung . . . Sagt doch sogar Kautsky auf S. 37 seiner Schrift „*Delbrück und Wilhelm II.*“: „Es gab eine Zeit, in der ich der deutschen Regierung Unrecht tat. — — — Ich war sehr überrascht, als ich Einblick in die Akten bekam. Meine ursprüngliche Auffassung erwies sich mir als unhaltbar. Deutschland hat auf den Krieg nicht planmäßig hingearbeitet; es hat ihn schließlich zu vermeiden gesucht.“ Auch hat der Sozialdemokrat Alwin Saenger in seiner Schrift „*Die Schuld der deutschen Regierung am Kriege*“ eine glänzende Verteidigung niedergelegt. Ja, die Herren Hans Delbrück, Albrecht Mendelssohn-Bartholdy, Max Graf Montgelas und Max Weber, die „*Viererkommission*“, haben ausdrücklich festgestellt, daß ihnen bei ihrem ersten Bericht über die Kriegsschuld äußerst wichtige, Deutschland entlastende Aktenstücke nicht bekannt gewesen seien, da diese erst nachträglich durch Hausdurchung bei der Witwe des Eisner und bei dessen „*Sekretär*“ Fehrenbach gefunden worden sind.

Die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands und mit ihr die Tochterlüge von der Mitschuld sitzen so fest, daß auch die allerklarsten Beweise vom Gegenteil unbeachtet bleiben. Wie böß das Gewissen unserer Feinde sein muß, zeigt Clemenceaus Ablehnung des deutschen Wunsches, alle einschlägigen Staatsakten Frankreichs und natürlich auch seiner Alliierten gemeinsam einer unparteiischen Prüfungskommission zu unterbreiten. Es handele sich um „*Urkunden innerer Natur*“, welche „*nicht mitgeteilt werden könnten*“. Heraus mit dem Fledermisch! Aber dem wirklich objektiven Beurteiler genügt bereits, was wir wissen, und was aus belgischen Archiven, sowie aus den österreichischen Akten, aus denen des russischen Suchomlinow-Prozesses und den Darlegungen des amerikanischen Geschichtsprofessors Dr. Roland G. Usher über das schon vor dem Kriege bestehende amerikanisch-englische Geheimabkommen zu entnehmen ist, sowie die Tatsache, daß durch den französischen Prozeß Caillaux feststeht, wie Poincaré am 1. August 1914 im Ministerrate auf Kriegserklärung drängte, um die „*Lozalisierung*“ des Krieges auf Österreich-Serbien zu „*verhindern*“! Es steht auch fest, daß es seit dem 8. April 1904 ein Geheimabkommen zwischen England und Frankreich gab, das am 6. November 1912 zu einer englisch-französischen Militärkonvention erweitert worden ist. Der Friedensfreund Jaurès hatte hiervon Kenntnis erhalten. Am 31. Juli 1914, einen Tag vor Ausbruch des Krieges, wurde er ermordet; sein Mörder Villain ist nicht verurteilt worden . . .

Warum das uns verfügbare Material nicht benützt wird, um den Schand- und Schufsfrieden von Perverfaillies auszulöschen,

muß jeden verwundern, der erkennt, was nun eigentlich derselbe bezweckt.

Durch den Suchomlinow-Prozeß steht urkundlich fest, daß in Rußland seit dem 6. Mai 1914, also sieben Wochen vor dem abscheulichen Morde von Serajewo, „auf allerhöchsten Befehl“ mit der Vorarbeit für die Gesamtmobilmachung begonnen worden ist. Was das aber bedeutete, sagen die im Herbst 1912 herausgekommenen „Neuen leitenden Grundsätze für die russische Mobilmachung“ mit den Worten: „Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündigung der Mobilisation zugleich auch die Verkündigung des Krieges gegen Deutschland ist“.

Philipp Francis, Mitglied des amerikanischen Senats, veröffentlichte im April 1921 im „Milwaukee Herald“ einen Aufsatz über die Ursachen des Weltkrieges, und da heißt es: „Am 15. März 1914 enthielt das „Neue Politische Volksblatt“ in Budapest ein Telegramm aus London, das zwar kein großes Aufsehen erregte, aber von den Historikern als eines der charakteristischsten Dokumente für das Entstehen des Weltkrieges betrachtet werden muß. Das Telegramm meldete: Der serbische Kronprinz weilte in London, wo er nach seinem Petersburger Aufenthalt eingetroffen war. Betrunkene rühmte er sich in der Gesellschaft anderer vornehmer Trunkenbolde, daß er soeben mit Sazonow das Attentat auf den österreichischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, vorbereitet habe, wenn dieser seine beabsichtigte Reise nach Bosnien und der Herzegowina ausführen sollte. Der Kronprinz sagte, daß beide davon überzeugt seien, dieser Mord werde zum Kriege zwischen Serbien und Österreich-Ungarn Anlaß geben. Die Intervention Rußlands würde dann automatisch folgen und die weitere unvermeidliche Folge würde sein, daß Deutschland seinen Bundesgenossen Österreich-Ungarn unterstützen würde, ebenso wie Frankreich seinen Bundesgenossen Rußland. Das „Neue politische Volksblatt“ erhielt diese Depesche am 15. März 1914, am 28. Juni fand die Bluttat statt. In der Zwischenzeit wurden, wie die veröffentlichten russischen Dokumente beweisen, russische Truppen, insbesondere aus Sibirien, nach Europa übergeführt, die Regimenter im europäischen Rußland aber im großen Maßstabe heimlich mobilisiert, während der deutsche Geheimdienst nur sehr ungenaue Nachrichten darüber erhielt.“

Vor wenigen Wochen erschien bei der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger (Berlin und Leipzig) ein von dem ehemaligen russischen Botschaftssekretär B. v. Siebert geschriebenes Buch: „Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente-politik der Vorkriegsjahre“. Es enthält über 800 wichtige Schriftstücke. Diese beweisen sonnenklar, daß militärische Abmachungen zwischen den französischen, russischen und britischen Generalstäben und Marine-Kommando-Behörden bestanden haben, die ein einheitliches Vorgehen der Ententestaaten schon im Falle drohender Kriegsgefahr sicherstellten. Das Siebertsche Material ist für den Versailler

„Frieden“ geradezu vernichtend. Leider verläßt sich die Entente mit Recht darauf, daß es — niemand liest und daß es die deutsche Staatsleitung als Waffe nicht benützt.

Schon am 11. September 1897 hatte die „Saturday Review“ geschrieben: „Wenn Deutschland morgen vertilgt wäre, so würde übermorgen nicht ein Engländer sein, der nicht reicher wäre. Sollten wir nicht kämpfen müssen für 250 Millionen Pfund jährlichen Handels?“ Nichts als ganz gemeiner Krämergeist und widerlichste Profitgier sind des Weltkrieges Väter. Schrieb doch schon am 22. Juni 1850 die Londoner „Times“ sehr offenerherzig: „Es gibt keine gesetzmäßige Regierung in Europa, mit der wir nicht Streit anfangen, keine Insurrektion, die wir nicht verraten hätten.“ Die „Daily News“ bemerkte sehr richtig am 1. August 1914: „Tatsächlich hält der Zar die Wage in der Hand; aber wir halten den Jaren in der Hand. Von uns hängt es ab, ob Europa von Blut überfließen soll!“

Während der belgische Geschäftsträger in Petersburg, Baron D'Escaille am 30. Juli 1914 aus Petersburg an Herrn Davignon, den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in Brüssel schreibt: „Unbestreitbar bleibt nur, daß Deutschland sich hier ebenso sehr wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden,“ sagt er an einer anderen Stelle: „Heute aber ist man in Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.“

Es unterliegt keinem Zweifel: England war die Nährmutter des „größten Verbrechens“ und hat „bewußt“ Frankreich, Rußland, Serbien, Österreich und Belgien gleich Schachfiguren benutzt, um das aufstrebende Deutschland mattsetzen zu können!

Von der Rolle, die Amerika schon seit 1914 Deutschland gegenüber zu spielen für richtig fand, wollen wir hier überhaupt nicht sprechen. Ein Geheimbündnis zwischen Amerika und England wird von dem Geschichtsprofessor an der Washington-Universität in St. Louis, Dr. Roland G. Usher als geschichtliche Tatsache hingestellt. Und als der ehrenwerte Northcliffe den amerikanischen Journalisten, die mit Wilson nach Europa kamen, im Dezember 1917 ein Fest gab, plägte der amerikanische Journalist Stephen Wise mit der Offenherzigkeit heraus: „Lusitania oder keine Lusitania, Unterseekrieg oder kein Unterseekrieg, Amerika wäre doch an der Seite Englands in den Krieg gegangen und unter keinen Umständen abseits geblieben, sobald Amerika notwendig war, um England und Frankreich gegen Deutschland beizustehen“. Wilson selbst ist dafür Zeuge. Der amerikanische Senator Mc. Cumber richtete an ihn die Frage: „Wäre Amerika auch ohne den U-Bootkrieg gegen Deutschland ins Feld gezogen?“ Die Antwort Wilsons lautete: „Ja!“

Und diese Weltmeute ist von Deutschland überfallen worden! Der Engländer Bernhard Shaw, den wir schon oben erwähnten, sagt: „Als der Krieg ausbrach, war England bis zur Grenze seiner Verpflichtungen weitaus der am besten Vorbereitete aller Kriegführenden. — — — Wir können für uns in Anspruch nehmen, Deutschland nicht nur hoffnungslos blockiert, sondern es an Schlauheit, Gründlichkeit der Vorbereitung, Heerführung, Gefechtstüchtigkeit, Gas, Tanks, Bomben und anderen technischen Mitteln überboten zu haben.“ So sieht der „bewußte“ Überfall aus, für den „Deutschland allein unter den Nationen gerüstet und vorbereitet war“, wie die Mantelnote sagt, die wir am Beginn unserer Ausführungen sprechen ließen!

Freilich: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“ Frankreich wird dem Regisseur nachgerade überlästigt. In Rußland, Italien, Amerika dämmert langsam die Erkenntnis, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich „die Brutstätte der Kriegsfurie und des barbarischen Militarismus ist, die dadurch nichts an ihrer Gemeingefährlichkeit verlieren, daß sie sich durch gedehnte Eitelkeit, aufdringliche Prahlerei und kullissenreißerischen Redeschwall lächerlich machen.“ Was sagte einst J. Burns, der Ministerkollege Lloyd Georges?: „Was erreichen wir durch eine deutsche Niederlage? Sofort wird Frankreich nach Befriedigung seines Rachedurstes gegenüber Deutschland in England den Mohren sehen, der seine Schuldigkeit getan hat und nun gehen kann. Die Freundschaft mit Frankreich ist zu flüchtig . . . Frankreich hat sich allein deshalb mit uns verbündet, um Deutschland zu vernichten. Es wird sich keinen Augenblick scheuen, mit uns einen harten Kampf aufzunehmen, wenn es unsere Freundschaft nicht mehr braucht, und wir sehen uns vielleicht in einigen Jahren gezwungen, gegen Frankreich aus denselben Gründen vorzugehen wie jetzt gegen Deutschland — nämlich aus roher Nebenbuhlerschaft.“ (Übrigens wieder ein gewichtiger Zeuge für Deutschlands Unschuld am Weltkriege und seinen entsetzlichen Folgen!)

Es ist wie das Leuchten eines grellen Blitzes, wenn der Amerikaner Bruce in seinem Buche „Kriegsschuld und Friedensverbrechen“ folgendes Presse-Kabeltelegramm nach Amerika anführt:

Paris, 29. Juli 1914.

„Die französische Regierung hat strenge Maßnahmen ergriffen, um Kundgebungen gegen den Krieg zu unterdrücken. Beim Volke zeigt sich eine starke Neigung zum Frieden.“

Kürzlich hielt der König Georg eine Ansprache, in der er seinen Vater Eduard VII. als den größten Friedensfreund und Pazifistenförderer feierte. Er muß ja wohl seinen Vater genau gekannt haben. Vernichtung eines Volkes um seiner Handelswerte willen gehört ja wohl auch zu den Werken eines wackelhaften Pazifisten? Oder läßt sich wirklich die Einkreisungspolitik König Eduards ableugnen? Höchstens von Hello von Gerlach!

Einen geradezu vernichtenden Beweis für dieses Ziel des friedensfreundlichen Eduard bringt der „Gaulois“, indem er schreibt, der König Eduard habe erklärt, daß von Seiten des Sozialismus keine Gefahr für England bestehe, wohl aber bestehe eine solche von Deutschland her, das deshalb zerschmettert werden müßte. Doch bloß um des lieben Friedens Willen?

1903 erfolgte die Entente cordiale mit Frankreich.

1906 gab König Eduard Herrn Delcassé den Rat, Deutschland so lange zu reizen, bis es den Krieg erkläre, dann fiele das Odium des Krieges auf dieses Land.

Ist das nicht genug Beweis dafür, daß Deutschland „bewußt“ die ganze harmlose übrige Welt überfallen hat? Aber nicht bloß Eduard VII. hat viele Jahre hindurch in der schamlosesten Weise Verbrechen auf Verbrechen am Weltfrieden begangen und veranlaßt, nicht vor dem Versuche zurückschauend, den greisen Franz Josef in Zähl zum treulosen Verräter umzuformeln. Auch sein Sohn Georg hat 1912 in Balmoral dem russischen Minister Sazonow erklärt, daß er die Absicht habe, die deutsche Handels- und Kriegsflotte zu vernichten. Eine große Menge vernichtendster Beweise für Englands Kriegsmachenschaften bringt auch Generalmajor a. D. von Wisberg in „Die Frage der Schuld am Kriege“ (Berlin SW. 11, Bernburger Str. 24).

Doch zurück zu Englands Mithelden Frankreich! Es ist schon sehr traurig um die Geschichtskenntnisse in Deutschland bestellt. Jedenfalls könnte eine Erweiterung und Vertiefung derselben nichts schaden. Was aber in Frankreich als Geschichtskennntnis ausgegeben und — angenommen wird, ist buchstäblich unglaublich! Briand, der gegenwärtige Machthaber in Paris, ist höchstpersönlich ein Beweis dafür, daß man ohne die geringste Bekanntheit mit dem Stoffe große Geschichtswerke fabrizieren und dadurch die glänzendste Karriere machen kann.

Briand war Generalberichterstatter für die Trennung von Staat und Kirche. Für das Parlament schrieb er damals eine umfangreiche Geschichte der Kirche in Frankreich. Alles bewunderte die ungeheure Gelehrsamkeit, sowie den Fleiß und Scharfblick des großen Geschichtsforschers Briand. Sogar Laurès, in dem doch, wie Franz Wugl sagt, ein Historiker steckte, nannte Briands Schrift „une oeuvre étudiée, réfléchie et forte“; alle quellenkritischen Einwendungen und Spitzfindigkeiten der Gegner würden sich an diesem Fels französischen Wissens brechen.

Was sich Briand da als Historiker leistet, spottet buchstäblich jeder Beschreibung. So heißt es auf S. 10: „Diese innige Zusammenarbeit von Papsttum und Kapetingischem Königtum führte schließlich zur Gründung des christlichen Reiches Karls des Großen.“ Und dieser Unsinn ist nicht bloß eine einmalige böse Entgleisung, sondern wird an — drei späteren Stellen wiederholt. Selbstverständlich gehen dem weisen Briand die verschiedenen päpst-

lichen Innocenze und königlichen Philippe immer durcheinander. So hat es z. B. Philipp August mit Innocenz II., Innocenz III. aber mit Philipp dem Schönen zu tun. Die allerernsteste Berührung des Papsttums mit Frankreichs Politik erscheint dem Historiker Briand merkwürdig nebensächlich. Von 1309—1417 saßen bekanntlich die Päpste nicht in Rom, sondern in Avignon. Briand aber schreibt über den Abschnitt 1305—1378 kurz und kühl: „Wir können über die folgenden Ereignisse hinweggehen“. Natürlich können wir das. Ob es aber der Historiker darf, sieht diesen „Historiker“ gar nicht an! Ihm sind z. B. Chlodwig und Karl der Große Stoßfranzosen! Aber ihm nicht allein. Auch dem Professor Meynaud. In seiner kurz vor dem Kriege erschienenen Geschichte der deutsch-französischen Kulturbeziehungen werden außer den Merowingern und Karolingern ganz vergnügt auch noch Heinrich VII., Karl IV., Maximilian und Karl V. als Rasse- und Geistesfranzosen in Anspruch genommen. Und Friedrich der Große ist „Franzose von Kopf bis zu Fuß“. Die deutsche Militärmacht war lediglich ein Werk Ludwigs XIV., und die deutsche Einheit verdanken wir nicht Bismarck und seinem großen König Wilhelm I., sondern Napoleon I. Selbstverständlich ist der Haß Deutschlands gegen die Franzosen der übliche Haß niedriger Seelen gegen den Wohltäter.

Als Frankreich in der Zeit der Jahrhundertfeier Andreas Hofers noch Wert auf gute Beziehungen zu Oesterreich legte, wurde Hofer in der französischen Geschichte nicht etwa auf Befehl Napoleons, sondern von den alldeutschen Bayern erschossen! Man feierte fröhlich mit den Engländern Trafalgar und mit den Russen den Brand von Moskau. Und als man gleichzeitig Bundesgenosse von Amerika und England wurde, entdeckten die französischen Historiker pünktlich, daß Washington, Lafayette, Rochambeau eigentlich niemals gegen die lieben guten Briten, sondern einzig und allein gegen das Haus Hannover Krieg geführt haben. Jeanne d'Arc hat Orleans von den Prussiens befreit und ist natürlich von den deutschen Hunnen verbrannt worden.

Wenn Montesquieu beklagte, daß Franz I. (der 1515 erst seine Regierung begann) die indischen Reisepläne Christoph Columbus' (der 1506 schon starb) abgewiesen habe, wenn Joseph de Maistre die südfranzösische Stadt Cannes „berühmt durch den Sieg Hannibals über die Römer“ nannte, und Ludwig XI. vorwarf, Abälard verfolgt zu haben (Ludwig XI., geb. 1423, regierte von 1461—1483; Abälard geb. 1079, gestorben 1142, bekannt durch sein unglückliches Liebesverhältnis zu seiner Schülerin Heloise, mit der er seit 1828 auf dem Friedhofe Père-Lachaise zu Paris beigesetzt ist), wenn Scribe in seiner akademischen Antrittsrede den unglücklichen Molière anflagt, weil man aus seinen Werken so wenig von den großen Zeitergebnissen erfahre — vor allem auch rein nichts von der Widerrufung des Ediktes von Nantes (Molière war doch aber schon zwölf Jahre tot, als Ludwig die Hugenotten entrechtete),

so ist das alles eben französische Gelehrtenart. In Frankreich wundert man sich überhaupt nicht auf dem Gebiete der Geschichtsschreiberei. Thiers gilt immer noch als einer der nüchternsten unter den großen französischen Historikern. Und doch geschah auch ihm einmal folgende Entgleisung: Er schilderte einmal die Belagerung und Verteidigung von Genua in allen Einzelheiten mit so dramatischer Wucht, daß alles dem gelehrten Wahrheitskfinder in tiefer Ergriffenheit folgte. Nur ein Zuhörer versuchte Unterbrechungen, wurde aber mehrfach ärgerlich zur Ruhe verwiesen. Schließlich kam er doch einmal zu Wort: „Aber, Monsieur, das hat sich ja alles ganz und gar nicht so abgespielt — ich — ich selbst habe ja damals die Belagerung von Genua ausgehalten — mit Massena zusammen — ich muß es doch wissen“. Es war Marschall Soult selbst, aber Thiers wies ihn geringschätzig ab. „Ja, zum Donnerwetter, sind Sie es oder ich, dem bei der Belagerung von Genua hier dies Wein zerpfossen worden ist?“ brauste Soult auf. Aber was half das alles! Gegen die französische Geschichtsschreibung kam auch Soult nicht auf und wird nie jemand aufkommen!

Deutschland ist eben schuld am Weltkriege, es war auch früher immer schuld! Lloyd George hat es ja auf der Londoner Konferenz für alle Alliierten ausgesprochen: „Das deutsche Schuldbekenntnis ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrags von Versailles errichtet ist. Der Vertrag ist hinfällig, wenn das Schuldbekenntnis aufgegeben wird. Deshalb müssen wir es ein für allemal aussprechen: „Die deutsche Verantwortlichkeit für den Weltkrieg ist Cause jugée, ist eine entschiedene Tatsache!“ Das ist eben englisch-französische Historie!

Daß derselbe Lloyd George am 23. Dezember 1920 vor den Völkerbundsdelegierten der britischen Dominions gesagt hat: „Je mehr man Memoiren und Bücher aus verschiedenen Ländern über die Ereignisse vor dem 1. August 1914 liest, desto mehr wird man inne, daß niemand an leitender Stelle in jenem Stadium eigentlich den Krieg gewollt hat. Es war etwas, wo sie hineinglitten, oder richtiger hineintaumelten oder stolperten, vielleicht aus Dummheit“, ändert anscheinend an der Schuld Deutschlands und der Berechtigung des „Friedensvertrages“ von 1919 gar nichts!

Am 25. September 1915 wurde bei dem englischen Obersten Harold E. Walter vom 8. Lincoln-Regiment vor der deutschen Front nachstehendes Gedicht (mitgeteilt von General d. Inf. Kunze) gefunden, das in freier deutscher Uebersetzung lautet:

Der Dügner von Wales.

Sind erst Lloyd Georges Tage gezählt,
Wird ihm Satan nebst Judas zum Begleiter gewählt,
Auf dem Wagen von glühendem Eisen
Wird mit ihnen zur Hölle er reisen.

Ananias dann zu dem Teufel spricht:
 Enthebe mich meines Befehls,
 Setz mich weiter weg von des Feuers Licht,
 Mach' dort Platz für den Lügner von Wales.

Man weiß nur nicht, wer nun eigentlich als Hauptlügner den Ehren- und Meisterplatz zu beanspruchen hat. In seinem Buche über den „Staat“ hat Wilson lange vor dem Weltkriege als Hauptursache zum Deutsch-französischen Kriege von 1870/71 „französische Unverschämtheiten“ angegeben und diesmal nicht gelogen. (Das Buch ist 1913 mit einem neuen Vorwort des Verfassers in deutscher Uebersetzung erschienen.)

Auch Franzosen sagen in geschichtlichen Angelegenheiten gelegentlich die Wahrheit. Gustave Hervé sagte 1913 in seinem Buche „Alsace—Lorraine“: „In meinen Augen trägt die Regierung des französischen Kaiserreiches die Hauptverantwortung für diesen Krieg.“ Und das ist in jeder Beziehung damals von England bestätigt worden. So schrieben die „Times“ am 14. September 1870: „Ganz Frankreich hat die Politik eines Angriffs auf Deutschland zum Zwecke des Raubes von Land, mit Ausnahme einer unbedeutenden Minorität, getrieben“, und am 10. September schon schrieb die „Saturday Review“: „Wenn Deutschland sich jetzt entschließt, das Elsaß zu nehmen, so ist es nach unserer Ansicht durchaus im Recht.“ Am 20. August aber heißt es schon in der „Daily News“: „Ludwig XIV. hat das Elsaß gestohlen. Verjährung mag den Diebstahl decken. Sie deckt nicht das Recht der Wiedereroberung.“ Und der eben genannte Franzose Hervé schrieb 1913: „Die Annexion von Elsaß-Lothringen im Jahre 1871 war nur eine Zurücknahme.“ Ja, nach den Memoiren des Deputierten Schneeganz hat sich sogar die französische Nationalversammlung 1871 mit der Annexion unter der Erwägung abgefunden: „Die Elsässer waren doch immer deutsch. Schließlich nimmt Preußen nur sein Eigentum zurück.“

Es ist erstaunlich, wie z. B. Francis Delaunay in seiner Schrift: „La guerre, qui vient“ schon 1911 den Chauvinisten Frankreichs vorhält, daß ein Krieg mit Deutschland Wahnsinn sei. Es heißt da z. B.: „Wilhelm II. sucht mit allen Mitteln sich unserm Land zu nähern. Ich kann auch beim besten Willen keinen Grund finden, weshalb die Deutschen uns angreifen sollten. Wirtschaftliche Streitigkeiten gibt es nicht zwischen uns.“ „Delcassé hat es darauf angelegt, das isolierte Deutschland durch Frankreich und England zu vernichten.“ Hervé sagt 1913: „Von Deutschland ist die Annäherung seit langem gewünscht.“ „Der deutsche Kaiser ist den Franzosen freundlich. Er hat soeben durch seine pazifistische Rolle in der Balkankrise bewiesen, daß ihm nichts daran liegt, seine Regierung mit dem entehrendsten aller Kriege zu beflecken und seinen Thron aufs Spiel zu setzen, wie es bei uns Napoleon III. getan hat.“ „In Frankreich werden seit dem

Jahre 1871 die Generationen in den Kongregationsschulen und Gymnasien in Haß und in der Furcht vor Deutschland und in der Idee erzogen, daß Elsaß-Lothringen wieder französische Erde werden muß.“ „Aus Furcht vor Deutschland hat sich Frankreich mit Rußland verbündet.“ „Heute hängt Krieg und Frieden nur an einem Grenzwischenfall, an einer Ungeschicklichkeit oder Ausdrucksbrutalität eines Diplomaten.“ Und Marcelle Sembat sagt 1914 in seiner Schrift „Faites la paix, sinon faites un roi“: „Wer weiß es denn nicht, daß Deutschland und sein Kaiser seit langen Jahren mit allen Kräften auf eine Annäherung an uns hingearbeitet haben? Kaiser Wilhelm wünscht diese Annäherung so heftig, daß er sich dabei lächerlich macht. Wir haben ihn verspottet. Er aber hat seine Bemühungen vermehrt.“

Wie im Britenreiche seit Jahrzehnten gegen Deutschland geheßt worden ist, haben wir bereits mehrfach belegt. Beweise liegen in großer Zahl vor. Schon am 14. August 1895, also heute vor 26 Jahren, stand in der „Saturday Review“ der Satz: „Wir Engländer haben uns immer unserer Handelsrivalen durch den Krieg entledigt. Heute ist unser Hauptnebenbuhler Deutschland“, und am 1. Februar 1896: „Wir müssen uns fertig machen, um Deutschland zu bekriegen. Deutschland muß vernichtet werden.“

Aber das alles ist vergessen. Deutschland hat alle diese harmlosen Völker und ihre Regierungen mit Vernichtung und Mord bedroht! Warum hat denn da England angeblich 140 Millionen Mark geboten, als am 6. März ds. Js. die Zeitungen des Hearst-Konzerns die Veröffentlichung von Dokumenten aus den Petersburger Geheimarchiven ankündigten? Greys Schuld an der Entfesselung des Weltkrieges durfte nicht ausposaunt werden! Man lese hier rasch wieder einmal die Sätze der Mantelnote auf unserer dritten Seite!

Lassen wir nun noch den bedeutendsten lebenden englischen Historiker, Good, zu Worte kommen, der in den ersten Tagen des Hoffnungsjahres 1921 vor der Historian Association in Cambridge äußerte:

„Wenn ich sage, daß es größter Unsinn ist, zu behaupten. Deutschland habe eine friedliche und nichtsahnende Welt mit Krieg überfallen, so spreche ich nicht als Prodeutscher, sondern als jemand, der die Tatsachen studiert hat. Der Antagonismus, der zwischen Deutschland und England wegen der Flotten bestand, die alte Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Rheinprovinzen und die deutsch-österreichische Rivalität mit Rußland um die erste Stelle auf dem Balkan, in Kleinasien und in der Türkei, das waren die unmittelbaren drei Ursachen der größten Tragödie der Welt. Ich teile die jüngst von Lord George geäußerte Auffassung, daß die europäischen Staatsmänner in den entscheidenden Julitagen von 1914 den Kopf verloren hatten.“

Auch kommt uns im Kampfe gegen den Versailler „Friedensvertrag“ Herr Poincaré selbst freundlich zu Hilfe, der am 27. Dezember 1920, also nur vier Tage nach Lloyd Georges Worten vom Hineinstolpern in den Krieg, im „Temps“ äußerte: Wenn die Deutschen den Glauben erwecken könnten, daß auch andere Nationen ein Teil der Schuld treffe, so würde damit die erste Ursache der Verpflichtungen, die sie in Versailles übernommen haben, verschwinden und alle Hoffnungen wären ihnen erlaubt.

„In der Tat, wenn es nicht die Zentralmächte gewesen sind, welche den Krieg hervorgerufen haben, warum sollten gerade sie verdammt sein, den Schaden zu bezahlen? Aus einer geteilten Verantwortlichkeit folgt notwendig und gerechterweise auch eine Aufteilung der Kosten!“

Na also, warum wird Herr Poincaré nicht mit Hilfe unserer Gegenbeweise beim Worte genommen? Ist Herr Poincaré nicht besonders gut unterrichtet, wer den Krieg „gemacht“ hat?

Freilich, Deutsche wie Förster, Nicolai und Gerlach würden auch Herrn Poincaré klipp und klar nachweisen können, daß er selbst gänzlich unschuldig ist. Er könnte, wie Marshall Soult dem Geschichtsgelehrten Thiers gegenüber, ihre Beweise niemals entkräften! Der englische Arbeiterführer aber, der in Deutschland rund heraus erklärte, das, was eine Völkerverföhnung so ungemein erschwere, sei die fortgesetzte Beteuerung der deutschen Schuld seitens der Deutschen selber, eine Bezeichnung, die heute nicht mehr erbeten, weder zweckmäßig noch auch nur richtig sei, hat wohl recht. Was kümmert das aber unsere Unfehlbaren!

Der englische Historiker Ch. R. Beazley, Professor der Geschichte an der Birminghamer Universität, sagte am 17. Juli 1921 als Vorsitzender auf dem nationalen Friedenskongreß in Birmingham u. a.: „In jeder Diskussion über den Frieden wäre es absurd, noch länger auf der Grundlage der populären Annahme zu handeln und zu reden, daß Deutschland allein für den Krieg verantwortlich sei. Im Lichte des nun verfügbaren Beweismaterials seien die historischen Autoritäten darin einig, daß Deutschland, um das Wort des Kaisers zu gebrauchen, „den Krieg nicht gewollt habe“. Deutschland sei der Krieg gewissermaßen aufgezwungen worden durch seinen Alliierten Oesterreich, durch den Imperialismus Rußlands, durch den Bankrott seiner eigenen Staatsmannskunst und durch die unwiderstehliche Gewalt der Ereignisse.“

Hier fehlt noch Englands Einwirken; dafür hätte der Hinweis auf den Bankrott der deutschen Staatsmannskunst ruhig fortbleiben können! Gegen die „Gerissenheit“ kommt der Anstand eben nicht auf!

England hat, das wird immer deutlicher, spätestens von 1908 ab die Teilnahme des englischen Heeres am Kriege auf belgischem Boden sorgfältig vorbereitet, wie Generalleutnant Schwarte in

Nr. 365 der Schles. Ztg. vom 29. 7. 1921 mit Hinweis auf einen Brief, den Fred C. Conybeare in den „Foreign Affairs“ veröffentlicht hatte, und im Hinblick auf erbeutete Karten von Pomern beim Russenheere sowie Karten von Belgien beim Britenheere nachweist.

Es ist einfach unverständlich, daß gerade das beste, geduldigste, geplagteste, gütigste, gemütvollste, fleißigste und in allen Hinsichten tüchtigste und wahrheitsliebendste Volk von aller Welt mit Schimpf und Schande belastet und als Räubernation beschuldigt werden konnte!

Daher soll hier auch gleich einmal mit dem sogenannten „Vandalismus“ ausgeräumt werden, einer Erfindung echt französischer Geschäftigkeit! Man lese den Aufsatz des Dr. Bobenschen „Vandalismus“ (Deutsche Zeitung vom 21. 9. 1920, Berlin), und man wird mit brennender Scham zugestehen, daß man jahrelang selbst dazu beigetragen hat, einer ganz besonders boshaften Lüge noch Vorspanndienste zu leisten.

Die Wandalen (nicht Bandalen) waren nie und nimmer gewalttätige rohe Räuber, sondern im Gegenteil ein ganz besonders vornehmes und außerordentlich sittenstrenges germanisches Volk. Trotzdem sie Arianer waren, also keine kirchlichen Gegner und „Ketzer“, sprach der katholische Bischof Salvianus von ihnen zu seinen Römern: „Wahrlich, schämen müssen wir uns! Wo Goten herrschen, ist niemand unkeusch außer Römern; doch wo Wandalen schalten, da sind sogar die Römer keusch geworden!“ Ein revolutionärer Mann, Bischof Grégoire von Blois, ist der gewissenlose Urheber des Schimpfwortes „Vandalismus“. Hinweg mit diesem Sprößling der Bosheit!

Unsere Gegner sind wirklich und wahrhaftig nicht gestolpert! Mit leisen Schritten, schleichend wie Raubkätzchen, bewußt und entschlossen und gewissenlos wie Tiger, so haben sie den Kriegs- und Blutpfad betreten, haben dem stolpernden Deutschland einen Stoß versetzt und es dann meisterhaft verstanden, den Tölpel vor der Welt ins Unrecht zu setzen!

Am 15. 5. 1916 hat die „Times“ geschrieben: „Deutschland überfiel vorsätzlich und mit bösem Willen seine Nachbarn. Niemand dachte daran, Deutschland anzugreifen. Es gab keine Koalition gegen Deutschland. Deutschland hat im Vertrauen auf seine Bereitschaft und auf das Unvorbereitsein seiner Nachbarn diese plötzlich angegriffen.“

Lloyd George aber erklärte am 4. 8. 1918 in der Queen's Hall: „Wofür kämpfen wir? Wir kämpfen, um die gefährlichste Verschwörung zu vernichten, die je gegen die Freiheit der Völker angezettelt wurde, sorgfältig, geschickt, hinterlistig und verstoßen, bis in jede Einzelheit mit grausamem, zynischem Vorsatz geplant.“

Ist das nicht geradezu ungeheuerlich? Aber übertrumpft ward diese beispiellose Lüge vom — deutschen Volke selber! Am 2. Febr-

bellintage 1919 (28. Juni) haben nämlich Vertreter unseres wehr- und waffenlosen Volkes ein Schuldbekenntnis dahin abgegeben: „Deutschland und seine Verbündeten sind als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges erlitten haben, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen ist.“

Senatspräsident a. D. Robert Schmölder schreibt im Roten Tag am 16. 6. 1921:

Fest steht nun allerdings das Folgende: Deutschland hat anhaltend gerüstet. Es hat noch im Jahre 1913 ein neues Wehrgesetz angenommen. Es hat seinerseits im Jahre 1914 den Krieg erklärt, und zwar am 1. 8. an Rußland und am 3. 8. an Frankreich. Es ist auch zum Angriff auf Frankreich unter Verletzung der belgischen Neutralität übergegangen. Trotzdem widerlegen die Stimmen unserer Feinde die obigen Anklagen. Das erpreßte Schuldbekenntnis verliert nach ihnen jede Bedeutung.

Zunächst fallen ins Gewicht zwei frühere Äußerungen desselben englischen Ministerpräsidenten. Lloyd George hat erklärt am 28. 7. 1908 in der Queen's Hall: „Sehen Sie die Lage Deutschlands an! Seine Armee ist ihm das, was uns die Flotte ist, die einzige Verteidigung gegen eine Invasion. Deutschland hat keinen Zwei-Mächte-Standard. Es mag ein stärkeres Heer haben als Rußland und als Frankreich. Dafür liegt es zwischen zwei Großmächten, von denen es durch eine unendlich größere Truppenmacht überschwemmt werden kann. Vergessen Sie das nicht, wenn Sie sich wundern, daß Deutschland über Bündnisse, Verständnisse und allerhand geheimnisvolle Dinge erschreckt ist, wie sie in der Presse, besonders in der „Times“ und „Daily Mail“, angedeutet werden! Angenommen, wir wären infolge eines Zusammenschlusses der Gefahr einer Invasion ausgesetzt, wären wir nicht auch erschreckt? Würden wir nicht auch rüsten? Selbstverständlich!“ Und am 1. 1. 1914 im „Daily Chronicle“: „Die deutsche Armee ist für das Dasein und die Unabhängigkeit der deutschen Nation eine Lebensfrage, da Deutschland von anderen Nationen umgeben ist, von denen jede eine fast ebenso mächtige Armee besitzt wie es selbst. Deutschland ist so oft von ausländischen Feinden überrannt und verwüstet worden, daß es nicht wagen darf, weiter irgendeine Gefahr in dieser Richtung zu laufen.“

Also unsere Rüstungen, auch unser neues Wehrgesetz vom Jahre 1913, waren durchaus gerechtfertigt. Sie waren es insbesondere, seitdem sich in Frankreich der Gedanke festgesetzt hatte, es müsse mit russischer Hilfe gelingen, den Frankfurter Frieden über den Haufen zu werfen, seitdem man sich gleichzeitig in Rußland sagte, der Weg nach Konstantinopel führe über Berlin und sei nur gangbar, wenn Frankreich Beistand leiste, seitdem es auf Grund dieser Erwägungen zu dem russisch-französischen Bündnis gekommen war.

Weiterhin hat die von dem Kriegsminister Suchomlinow inspiriert gewesene „Wirschewija Wjedomosti“ am 13. 6. 1914 die russische Friedensstärke auf 2 320 000 Mann berechnet und triumphierend einer deutschen Friedensstärke von 880 000 Mann gegenübergestellt. Der Aufsatz vom 13. 6. 1914 hatte die Aufschrift: „Rußland ist bereit. Frankreich muß es auch sein“, und Frankreich war auch „bereit“. Der französische Militärschriftsteller Oberstleutnant Gronard hat in seinem Buch: „La Guerre éventuelle“ vom Jahre 1913 betont: „Während der letzten 30 Jahre ist in keiner Armee derartig gearbeitet, wie in der französischen“. Frankreich hat auch in aller Stille eine gewaltige Kolonialarmee aufgestellt. Es hat im Mutterland die allgemeine Dienstpflicht in der konsequentesten Weise durchgeführt, und es hat schließlich auf eine Anweisung oder Anregung, die dem Ministerpräsidenten Poincaré bei seinem Besuch in Rußland gekommen war, die dreijährige Dienstzeit eingeführt. Demgegenüber hat es Deutschland nicht nur bei seiner Aushebung der Wehrpflichtigen nur zum Teil und bei seiner zweijährigen Dienstzeit belassen, und es hat sogar die Einberufung der nicht ausgeschobenen Wehrpflichtigen zu kurzen Übungen wieder fallen lassen.

Also die Rüstungen Rußlands und die Rüstungen Frankreichs haben die Rüstungen Deutschlands ganz erheblich übertrumpft. Dabei mußte die ständige Aussicht auf einen Zweifrontenkrieg, wie sich der englische Oberst Kepington ausgedrückt hat, zu einem „Alpdrücken der deutschen Strategen“ werden.

Ein Umstand hat die durch das russisch-französische Bündnis geschaffene Lage noch eine Zeitlang erleichtert. Es war dies der — von dem Franzosen Gustave Hervé, dem Herausgeber der „Vie-toire“, in seinem 1913 erschienenen Buch: „Alsace-Lorraine“ betonte — gleichzeitige Gegensatz zwischen Frankreich und England wegen der Teilung Afrikas; nachdem es aber zwischen Frankreich und England zur Teilung gekommen und dieser Gegensatz fortgefallen war, hat sich auch bei England eine Mißstimmung gegen Deutschland in den Vordergrund geschoben. Diese Mißstimmung liegt auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Franzose Francis Delaisi gibt ihr Ausdruck in seinem Buch: „La guerre, qui vient“ mit folgenden Worten: „In England hat man, um die Erzeugnisse seines Rivalen in Mißkredit zu bringen, ein Gesetz erlassen, nach dem alle Waren deutscher Herkunft die Marke „Made in Germany“ tragen mußten. Wie groß war aber das Erstaunen, als man dabei entdeckte, daß eine beträchtliche Anzahl ausgezeichneten Fabrikate aus Deutschland kam. Anstatt die Deutschen zu diskreditieren, hatte man für sie die erfolgreichste Reklame gemacht, und Wut herrschte in allen englischen Fabrikantenkreisen. Da es nun mit friedlichen Mitteln nicht mehr gelingen will, den Konkurrenten zurückzudrängen, müssen die Dreadnoughts helfen, bleibt nur der Appell an die Kanonen.“ So sind zu dem gegen Deutschland gerichteten französisch-russischen Bündnis auch noch „die Verständigungen und die

geheimnisvollen Dinge“ gekommen, die Lloyd George in seiner Rede vom 28. Juli 1908 in bezug nimmt, nämlich die „Entente cordiale“ und die geheimen Abmachungen zwischen England auf der einen und Frankreich und Rußland auf der anderen Seite. Ueber diese haben sich geäußert der russische Minister Sazonow einen Monat vor dem Mord in Serajewo in der Duma: „Die zwischen Frankreich und Großbritannien und zwischen Großbritannien und Rußland geschlossene feste Freundschaft hat Großbritannien in den Bereich der vordem zwischen Rußland und Frankreich bestehenden politischen Gemeinschaft gebracht“, und Lord Haldane am 6. 8. 1914 im Oberhaus: „Ungeschriebene Verträge sind deshalb nicht weniger heilig und verpflichtend, weil sie in keinem unterzeichneten und gesiegelten Dokument verkörpert sind.“

Mit dem Eintritt Großbritanniens in die zwischen Rußland und Frankreich bestehende politische Gemeinschaft fällt dann noch zusammen das Unsicherwerden des deutschen Bundesgenossen Italien, ein erheblicher Fortschritt in dem inneren Zerfall von Österreich-Ungarn und der Gegensatz zwischen diesen beiden verbündeten Staaten. Das alles hat in Frankreich und in Rußland die Siegeszuversicht und die Kampfeslust ins Ungemessene gesteigert. Der belgische Gesandte in Paris, Baron Guillaume, hat berichtet am 17. 4. 1913: „Die öffentliche Meinung Frankreichs wird immer chauvinistischer und unbesonnener“; am 16. Januar 1914: „Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde treiben eine nationalitische, militärische und chauvinistische Politik, die eine Gefahr für Europa bildet“; am 8. 5. 1914: „Unstreitig ist die französische Nation in diesen letzten Monaten noch chauvinistischer und selbstbewußter geworden. Die berufenen und fachverständigen Personen behaupten, des Sieges gewiß zu sein.“ Marcelle Sembat hat im Jahre 1913 in seinem Buch: „Faites un roi, sinon faites la paix“ geschrieben: „Die Deutschen fühlen, daß wir auf der Lauer liegen, bereit, die Gelegenheit zu benutzen, die uns den Krieg verspricht. Ich frage jeden ehrlichen Franzosen, ob sie unrecht haben.“ In einem Bericht des russischen Botschafters in London an Sazonow vom 25. 2. 1913 ist gesagt: „Frankreich ist von allen Mächten die einzige, die, um nicht zu sagen, daß sie den Krieg wünscht, ihn doch ohne großes Bedauern sehen würde. Diese Gemütsverfassung Frankreichs bietet uns eine Garantie. Es darf aber nicht geschehen, daß der Krieg aus Interessen ausbricht, die mehr französische als russische sind, jedenfalls nicht unter Umständen, die günstiger für Frankreich als für Rußland sein könnten.“ Die panslawistische „Nowoje Wremja“ hat am 7. 3. 1914 geschrieben: „Die Stunde naht“, und am 20. 7. 1914: „Heute rechtfertigt die Ueberlegenheit der Triple Entente zu Wasser und zu Lande eine energischere Sprache.“

Damit war für Deutschland ein Zustand geschaffen, dem der französische Militärschriftsteller Oberst Boucher den richtigen Ausdruck gegeben hat mit dem Titel seines zu Anfang 1914 erschiene-

nen Buches: „L'Allemagne en P'ril.“ Deutschland war — wie Boucher nachweist — „an allen seinen Grenzen bedroht“. Damit war für Europa die Gesamtlage bis zum Zerreißen gespannt. Der Ausbruch des Krieges hing nur noch — so hat sich der Franzose Gustave Hervé schon im Jahre 1913 ausgedrückt — „von irgend-einem Grenzzwischenfall, von der Ungeschicklichkeit oder Ausdrucksbrutalität eines Diplomaten“ ab. Der Krieg mußte kommen, und zwar in der kürzesten Frist. Er war gewünscht und er war vorbereitet von Frankreich, Rußland und England. Die einzelnen Glieder der „Triple Entente“ waren nur noch beunruhigt durch den Gedanken, er könne ausbrechen unter Umständen und zu einer Stunde, die für die anderen Glieder noch günstiger liegen könnten als für sie selbst.

Deutschland hat den Krieg weder vorbereitet, noch gewollt. Wer eins von beiden behauptet, ist ein infamer Lügner und Verleumder! Das schamlos erpreßte Schuldbekenntnis verliert jede tatsächliche Unterlage.

Der von der Sowjetregierung mit der Bearbeitung der russischen Dokumente beauftragt gewesene Professor Pokrowsky — mit ihm auch andere, so die New Yorker „Nation“ vom 23. 8. 1919 — ist nun zu dem Ergebnis gekommen: „Die Schuld am Weltkrieg trägt der Imperialismus.“ Diese Geistesrichtung liegt den Deutschen, die ja zum Weltbürgertum mehr als alle anderen Nationen neigen, fern. Sie hat ihre üppigsten Blüten auch erst dann getrieben, als Deutschland niedergeworfen und aus dem Konzert der Völker ausgeschaltet war. Das Bündnis, das Deutschland mit Österreich und mit Italien geschlossen hat, hat, im Gegensatz zu dem russisch-französischen Bündnis, nicht dem Imperialismus, es hat dem Frieden dienen sollen. Es hat den Frieden auch tatsächlich durch Dezennien erhalten. Bei Ausbruch des Krieges mußte es auseinanderfallen, weil zwischen Österreich und Italien imperialistische Streitfragen bestanden und diese sich nun überall in den Vordergrund schoben.

Der aufrechte Freiherr v. Versner hat recht, wenn er fordert: „Harding soll beweisen, daß Deutschland am Kriege schuld ist!“ Wo sind die Beweise? Die Schuld liegt einzig und allein bei unseren Gegnern. Wir haben das bisher ausreichend mit Beweisen belegt.

Der Versuch Englands, das Veröffentlichende der vom Hearst-Konzern angekündigten Dokumente zu verhindern, ist gescheitert. Zunächst veröffentlichte der New York American sieben Aufsätze mit solchen russischen Geheimdokumenten im April, die mit wünschenswerter Deutlichkeit zeigen, mit welchem Netz von Intrigen die Entente uns umgeben hat, um uns zu vernichten.

Schon der erste Aufsatz, der in der Hauptsache die militärischen Vorverhandlungen zwischen England, Frankreich und Rußland zum Gegenstande hat, und von dem im Auszuge schon manches auch in Deutschland bekanntgeworden ist, kann gar nicht genug hervor-

gehoben und bekannt werden in einem Augenblick, wo Lloyd George und Briand aus der deutschen Schuld am Weltkriege Kapital zu schlagen suchen. Nach einer Schilderung, wie der französische Botschafter Cambon in London und Saffonow es verstanden haben, Lord Grey, den Leiter der auswärtigen englischen Politik, in ihre Rege zu ziehen, kommt der Verfasser auf die Sendung Haldanes in Berlin wie folgt zu sprechen. Der russische Botschafter schreibt darüber an Saffonow: „In dieser Hinsicht wird die Gegensätzlichkeit der Führer der liberalen Partei lediglich ein abgekartetes Spiel sein und braucht uns fernerhin keine Sorge zu machen.“ Inzwischen versichert Lord Grey dem deutschen Botschafter in einem Memorandum, daß England ohne Herausforderung keinen Angriff auf Deutschland unternehmen und keine aggressive Politik treiben würde. „Ein Angriff auf Deutschland ist nicht der Inhalt eines Vertrags-Abkommens oder Übereinkommens, an dem England zurzeit beteiligt ist, noch würde England an einem solchen Plane teilnehmen.“

Wie zwischen England und Frankreich über die gegenseitige Unterstützung der Armee und Marine seit geraumer Zeit feste Abmachungen getroffen wurden, wie eine solche Militärkonvention ebenfalls auch für Rußland bestand, so sollte auch eine Basis geschaffen werden, auf der die englische und russische Flotte zusammenwirken können. Und so finden sich denn im Mai 1914 die Unterhändler zusammen, um ein russisch-englisches Marine-Abkommen zu schließen. Am 15./28. Mai 1914 schreibt Saffonow als russischer Minister des Auswärtigen an den russischen Botschafter in London, den Grafen Benckendorff:

„Am 13./26. Mai 1914 fand in den Geschäftsräumen des Chefs des Admiralstabes eine Beratung statt zu dem Zweck eines Meinungsaustausches hinsichtlich der kommenden Verhandlungen über ein Marine-Abkommen zwischen England und Rußland, welches das aktive Zusammenwirken ihrer Seestreitkräfte für den Fall regeln soll, wenn kriegerische Operationen unter Einvernehmen Englands und Rußlands mit der Teilnahme Frankreichs Platz greifen. In dem Fall eines Krieges zwischen den Mächten der Triple-Entente und den Mächten des Dreibundes muß unterschieden werden zwischen den Operationen in der Ost- und Nordsee und dem Mittelmeer. In beiden Fällen müssen wir auf Kompensationen von Seiten Englands dafür bedacht sein, daß wir einen Teil der deutschen Flotte auf uns ziehen.“

Auf dem nördlichen Kriegstheater verlangen unsere Interessen, daß England einen möglichst großen Teil der Flotte in der Nordsee festhält und beschäftigt. So wird die erhebliche Überlegenheit der deutschen Flotte über die unsere ausgeglichen, und dies würde vielleicht unter besonders günstigen Verhältnissen eine Landung in Pommern möglich machen. Die britische Regierung könnte uns daher vorzüglich in der Weise

unterstützen, wenn sie es ermöglicht, daß eine gewisse Zahl von Handelsschiffen schon vor Beginn der kriegerischen Operationen in unsere baltischen Häfen geschickt wird.

Zu dem Zweck wird es nötig sein, daß man sich über Signale und besonders Geheimsignale, Funkpruchwesen und das gegenseitige Verhältnis der russischen und britischen Marine-Staffe einigt. Ferner ist es nötig, daß Nachrichten über die Seestreitkräfte anderer Mächte wie auch über die eigenen und besonders solche über technische Einzelheiten, Instrumente und Erfindungen zwischen den beiden Marine-Departements ausgetauscht werden.

Nach der Meinung der Konferenz wird es endlich noch erforderlich sein, daß ein regelmäßig wiederkehrender Meinungsaustausch zwischen den Chefs des russischen und englischen Admiralstabes vorgesehen wird, wie ein solcher schon in dem französisch-russischen Marine-Abkommen festgelegt ist.“

Hier haben wir einen neuen Beweis dafür, daß die Entente schon im Sommer 1914 planmäßig und zielbewußt auf einen Überfall Deutschlands hinarbeitete, und die sensationellen Veröffentlichungen des Blattes können gerade jetzt einen wertvollen Faktor bilden, um die ganze Lügenpropaganda unserer Feinde in ihrer widerlichsten Heuchelei zu entlarven.

In seiner Zeitschrift „Foreign Affairs“ veröffentlicht E. D. Morel einen Artikel zur Schuldfrage, in dem er den Standpunkt bekämpft, daß die deutsche Verantwortlichkeit am Kriege, wie Lloyd George sich kürzlich ausdrückte, eine Cause jugé sei. Morel schreibt u. a.: „Warum muß diese Legende von dem deutschen Anschlag, ein argloses Europa mit Krieg zu überfallen, von allen ehrenhaften und weitsichtigen Köpfen neu geprüft werden? Deswegen, weil sie, unhaltbar, als der Krieg ausbrach, lächerlich geworden ist durch Bekenntnisse und Enthüllungen nach dem Kriege, weil wir u. a. jetzt wissen, daß das zaristische Rußland seit dem Frühjahr 1909 den Krieg aktiv vorbereitet hatte und daß während der Jahre 1912/13 und des Frühjahr 1914 diese Vorbereitungen eine ungeheure Ausdehnung gewonnen hatten. Weil wir jetzt wissen, daß die Ermordung des österreichischen Thronfolgers der Höhepunkt der Tätigkeit einer serbischen militärischen Organisation war, bei der die serbische Regierung ihre Hand im Spiel hatte, deren Politik es war, Österreich zum Krieg herauszufordern. Weil wir jetzt wissen, daß das zaristische Rußland in dem Februar, der dem Ausbruch des Krieges vorherging, beschlossen hatte, die Frage der Meerengen so schnell als möglich zu forcieren — was den Krieg bedeutete. Weil wir jetzt wissen, daß die russischen und französischen Generalstäbe mit Zustimmung des Zaren formell übereingekommen waren, daß eine russische allgemeine Mobilmachung als gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung angesehen werden solle. Weil wir jetzt wissen, daß die französischen und

britischen Generalstäbe tätig zusammenarbeiteten für einen Krieg mit Deutschland, acht Jahre bevor der Krieg ausbrach, wobei die strategischen Pläne so vollständig waren, daß sie sogar Erfrischungen auf der Marschrouten der britischen Truppen in Frankreich vorsahen. Weil wir jetzt wissen, daß die britische Admiralität in ähnlicher Weise für einen Krieg mit Deutschland sich vorbereitet hatte in Zusammenarbeit mit der französischen Admiralität. Weil wir jetzt wissen, daß die Grundlage einer anglo-russischen Marinevereinbarung im Monat April, der dem Ausbruch des Krieges vorherging, zustande gekommen war und daß russische und britische Marinefachverständige von da an gemeinsame Operationspläne gegen Deutschland in der Ostsee diskutierten. Weil wir jetzt wissen, daß Deutschland große Getreidemengen an Frankreich und Rußland ausgerechnet am Vorabend des Krieges verkaufte; daß Deutschlands Flotte zerstreut war, als der Krieg ausbrach, daß hohe deutsche Militär- und Marineangehörige auf Urlaub waren, wenige Tage vor Kriegsausbruch. Diese Tatsachen, die hier nur in großen Zügen berichtet werden können, entbinden die früheren Beherrscher Deutschlands nicht von ihrem Anteil an der Verantwortlichkeit am Krieg. Daß es ein schwerer Anteil war, hat niemals jemand bestritten. (?) Aber diese Tatsachen, und sie könnten mit Leichtigkeit vervielfacht werden, räumen auf mit dem Dogma von Deutschlands alleiniger Verantwortlichkeit für den Krieg, von Deutschland als der verbrecherischen Nation — in einem Wort mit der Legende von einem deutschen Anschlag gegen ein friedliches, argloses Europa. Was für eine moralische Grundlage hat dann der Versailler Vertrag — und die „Sanktionen“? Keine. Wie kann Europa wieder aufgebaut werden auf der Grundlage einer Fälschung? Unsere einzige Waffe ist die Gewalt, um Edikte zu erzwingen, die das Opfer ablehnt und unter denen alle Völker leiden.“

Morel warnt auch in der Zeitschrift „Foreign Affairs“ davor, sich der Politik des französischen Militarismus anzuschließen, der Deutschland zu einer Furie der Rachgier aufstacheln würde, und sei es nur deshalb, „weil England seine jungen Söhne nicht zu einem gewaltsamen und sinnlosen Tode im Mannesalter verurteilt sehen wolle“. Er fragt, ob England die unausbleiblichen Folgen tragen wolle, weil alle Mütter und Väter in Deutschland ihre Jugend aufziehen würden mit der Lehre: „Sie haben unsere Übergabe unter falschen Vorwänden verlangt. Sie haben uns einen ehrenhaften Frieden versprochen; wir legten unsere Waffen nieder. Als wir hilflos waren, zwangen sie uns einen Frieden zu unterzeichnen, der uns zum Tode im Leben verurteilte. Sie führen fort, uns noch monatelang verhungern zu lassen; sie haben Gebiete von uns gestohlen, sie eigneten sich unsere Kolonien an, sie raubten uns Kohle und Eisen, sie legten ihre Hand auf das Eigentum unserer Mitbürger im Auslande, sie häuften Demütigungen auf uns. All das taten sie. Diese Dinge können wir ver-

gessen, obgleich es schwer fallen wird. Aber das war noch nicht genug. Sie fügten uns die allergrößte Schmach zu. Aus den Ebenen und Wäldern, aus den Tälern und Sümpfen Afrikas brachten sie Zehntausende von wilden Männern herüber und ließen sie auf uns los. Jungen, diese Männer haben eure Mütter und Schwestern vergewaltigt, das dürft weder ihr, noch dürfen wir es je vergessen, und wir werden es auch nie vergessen lassen.“

Er hat durchaus recht. Wir werden das alles nie und nimmer vergessen! Wir haben bisher zu leicht vergessen. So ist z. B. 1915 zuerst in englischer, dann in deutscher Sprache (Chicago A. C. Mc. Clurg & Co. und Leipzig, Verlag S. Hirzel 1915) von dem amerikanischen Professor des Verfassungs- und Völkerrechts an der Columbia-Universität John William Burgeß ein Buch erschienen, das in vorbildlicher Objektivität die Ursachen des Krieges untersucht. Es spricht uns in jeder Weise frei. Besonders das Kapitel 6: „Die belgische Neutralität“ ist für alle die sehr lehrreich, die trotz deutscher Abstammung noch immer vom deutschen Unrecht an Belgien faseln. Es wird da klargestellt, daß seit Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 ein besonderer Neutralitäts-Vertrag, wie er damals zwischen Deutschland, England und Frankreich ad hoc auf ein Jahr abgeschlossen wurde, überhaupt nicht mehr bestand, also weder verletzt, noch „in Fetzen gerissen“ werden konnte.

An einem der letzten Sonntage, so wird aus London am 10. August nach Breslau geschrieben, hielt der Führer der freireligiösen Bewegung in England, Dr. W. Walsh, der auch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ein hohes Ansehen genießt, in der Steinway-Halle, wo er jeden Sonntag eine auserwählte Gemeinde um sich versammelt, einen religiösen Vortrag über die Schuldfrage. Diese Predigt ist als Heftchen von 15 Seiten bei dem Verleger C. W. Daniel, 3 Tudor Street, London, E C 4, für nur drei Pence zu haben.

Dr. Walsh erklärt, daß ihm sein Gewissen länger nicht gestatte, zu schweigen. Das 8. Gebot verbiete, falsches Zeugnis gegen den Nächsten zu reden, und dann weist er nach, wie schwer die Alliierten gegen dieses Gebot sündigen mit ihrer Lüge von Deutschlands Verantwortlichkeit für den Krieg.

Ergreifend schildert er Britanniens Verbrechen an Deutschlands Kindern, Frauen und alten Leuten, er zeigt, wie die britischen Staatsmänner ein Verdammnisurteil gegen ein ganzes Volk gefälscht, es mit erstaunlicher Frechheit verbreitet haben und noch heute aufrechterhalten. Das Dogma von Deutschlands Schuld kann keine Prüfung ertragen. Vor allem veröffentlichten Beweismaterial hat es sich verflüchtigt. Die nach dem Kriege erfolgten Enthüllungen über geheime Verträge und Abmachungen, über Serbiens Anteil am Kriege, über Rußland, Österreich, England, haben es absurd gemacht. Es widersprechen ihm viele Tatsachen

von ernster Bedeutung und selbst Äußerungen der Kriegsheger, die das Dogma in Umlauf brachten. Dann spricht er von Versners Manneswort: „Man verlangt von uns, wir sollen uns als die allein Schuldigen bekennen. Das wäre eine Lüge in meinem Munde“ und nennt Versners Auftreten die Einfachheit wahrer Größe.

Dr. Walsh betont, daß das Dogma außerhalb Englands und Frankreichs nirgends mehr Glauben finde und warnt, auf den Versailler Friedensbedingungen zu beharren, die allein auf dieses diskreditierte Dogma gegründet seien. Sonst „werde der gefesselte deutsche Simson in seiner Erbitterung schließlich die Säulen ihres Tempels packen und ihn zusammenstürzen lassen, und wenn er sich selbst unter den Trümmern begrabe“. Dann spricht er von den wahren Ursachen des Krieges, von der britischen und französischen Politik in Marokko, Rußlands Intrigen mit Serbien, der Ermordung Franz Ferdinands und der dadurch hervorgerufenen Notlage der Mittelmächte. „Erwäget Englands geheime Abmachungen mit Frankreich und dem zaristischen Rußland und seine militärischen Verpflichtungen gegen diese Länder, Jahre vor dem Kriege. Erwäget auch die Geheimverträge, welche die Alliierten eingingen, als der Sieg in Sicht schien, Verträge so verbrecherisch und piratisch imperialistisch, daß sie die schlimmsten Befürchtungen Deutschlands rechtfertigten und seinen Glauben bestärkten, es führe einen Verteidigungskrieg. Erwäget alles das und vieles andere und ihr werdet zur Einsicht kommen, daß das Dogma von Deutschlands alleiniger Schuld eine verleumderische Erfindung ist, um eine unbrüderliche Politik zu unterstützen. Versailles hat den Vatikan überboten. Nie wurde von den sieben Hügeln Roms ein Dogma so unbegründet, so unglaublich und so zerstörend in die Welt hinausgedonnert, wie das, welches von Staatsmännern von Versailles ausging.“

Wenn das ein Engländer einsieht und weitergibt, dann muß es doch möglich sein, es auch allen in Deutschland Lebenden klar zu machen. Und zwar darf niemals künftig von einer sogenannten Mitschuld die Rede sein, sondern nur von Deutschlands Unschuld! Leider scheint es immer noch völlig unbekannt zu sein, was denn eigentlich unsere Vernichter auf Grund unserer „Schuld“ von uns erpressen wollen! Man lese doch einmal Helfferichs „Schuldknechtschaft! 155 Milliarden jährliche Reichsabgabe“ (Georg Stille, Berlin) oder Gotheins Aufsatz in einer Ausgabe des „8 Uhr-Abendblattes“ in den ersten Augusttagen ds. Jz. über unser Finanzelend. Wenn es nicht so unsagbar traurig wäre, was beide Darlegungen bieten, so müßte man ein schallendes Gelächter einstimmen, wenn man nicht nach den ersten Sätzen von einem lähmenden Entsetzen gepackt würde.

Nr. 1 vom California Journal (1. Juli 1921), die jeden Freitag in San Francisco erscheint, bringt unter der Überschrift „Von Serajewo nach Versailles, 1914—1919. Eine histo-

risch-politische Kriegsstudie“ von Gustav Severin. Diese Arbeit sollte ganz Deutschland lesen und jede Familie besprechen. Sie klingt aus in folgenden Sätzen:

„Wo lag die Schuld? Was nützt es, Namen zu nennen, Fehler aufzudecken. Letzten Endes muß die Schuld doch bei allen gesucht werden, oder doch bei dem größeren Haufen. Ein Volk, das einem Erzberger zur Beute werden konnte, muß an einem Übel leiden, das tiefer sitzt. Es ist kein anderes, als das alte deutsche Erzübel des mangelnden Rassestolzes.“

Fest steht aber auch, daß den leitenden Staatsmännern anno 1914 ein Volk zur Verfügung stand, das nur verlangte, geführt zu werden und willig war, überallhin zu folgen. Man hat nicht verstanden, es zu führen, ist es ein Wunder, daß es sich verführen ließ? Versailles! Von dort ging Deutschlands Größe aus und 50 Jahre später Deutschlands größte Schmach!“

Freilich, so groß auch unsere Schmach sein mag, noch unendlich größer und wahrscheinlich in der Zukunft immer gigantischer anwachsend ist die Schmach, welche unsere Feinde auf sich luden. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Es ist ein Gott, und durch ihn eine sittliche Weltordnung! An dem, der sich nicht spotten läßt, werden sie alle zuschanden werden! Nur das sittliche Wollen hat Bestand und bringt Erfolg. Das Unsittliche muß an sich selbst zugrunde gehen. Es mag sich noch so fuchschlau vorkommen!

Im Verlage von Hermann Bouffet (Berlin) erscheint in den nächsten Tagen die deutsche Übersetzung des Buches „Die Kriegsschuld und das Friedensverbrechen der Entente“ von dem geborenen Kanadier und naturalisierten Nordamerikaner Steward E. Bruce. Wir geben aus dem letzten Kapitel die folgenden Aussagen eines „Feindes“ über den Versailler Frieden:

„Ob Britanniens Hungerkriegführung oder Wilsons Idealität mehr dazu beigetragen haben, Deutschlands Widerstand zu brechen und es zur Übergabe zu zwingen, mag unerörtert bleiben. Aber ich wage zu behaupten, daß die Geschichte einstmals beweisen wird, wie die Verkündigungen des Präsidenten das deutsche Volk veraten und absichtlich oder unabsichtlich dazu beigetragen haben, daß es sich mit Leib und Seele den Händen der raubgierigsten, seelenlosesten diplomatischen Räuber auslieferte, die jemals ihren wollüstigen Willen einem besiegten Volke aufzuzwingen haben.“

Der amerikanische Präsident wurde zur Schlange. Er war aber eine Schlange mit 14 Augen, deren jedes er benutzte, nicht nur zur Lockung, sondern auch zur Lähmung des Opfers. Er schlich sich in das deutsche Heim ein, in dem Armut, Mangel und Verzweiflung die Herrschaft führten, und er versprach gute Dinge, Frieden für Leib und Seele in überschwenglicher Weise, er schlich sich in die Schützengräben und verführte mit seinen Honigworten

und schönen Versprechungen die rauhen, narbigen Veteranen, die monate- und jahrelang dem Anstürmen einer halben Welt Trost geboten hatten.

Er versprach ihnen Brot — aber er gab ihnen Steine; er gab ihnen Hoffnung — aber er ließ ihnen Erniedrigung und Verzweiflung.

In keinem Gedanken und in keiner Einzelheit stimmt der sogenannte Friedensvertrag mit Wilsons Versprechungen und Bedingungen überein — Versprechungen, die Britannien und Frankreich anerkannt hatten und auf die Deutschland baute, als es einwilligte, die Waffen zu strecken.

Man muß sich erinnern, daß sich Deutschland nicht bedingungslos ergab, sondern sich auf Grund der 14 Punkte Wilsons bereit erklärte, den Krieg zu beenden.

Man erinnere sich, wie Britannien und Frankreich bis zu diesem Zeitpunkte der Welt zu verstehen gegeben hatten, daß Wilson der anerkannte und offizielle Unterhändler für jene Mächte sei, die sich mit Deutschland im Kriege befanden. Als dann Deutschland im Begriffe stand, zu kapitulieren (und zwar hauptsächlich infolge des Eindrucks, den die 14 Punkte auf die Deutschen gemacht hatten), bestanden sofort Großbritannien und Frankreich darauf, daß zwei weitere Bedingungen vor Einstellung der Feindseligkeiten hinzugefügt werden sollten, eine, die Wilsons Klausel über die Freiheit der Meere vollständig nichtig machte, und eine andere, die sich mit Wiederherstellung beschäftigte, welche sich später als anderer Ausdruck für Kriegsschädigung entpuppte, durch die es den Alliierten ermöglicht wurde, Deutschland sowohl politisch wie kommerziell zu erdrücken.

Es ist ja richtig, die Aufgabe, Wilsons vierzehn Punkte in einen konkreten Vertrag hineinzubringen, würde sich so unmöglich erweisen, als wenn man einen Regenbogen einfangen wollte; schließlich aber konnte jeder gutgesinnte Mensch, selbst wenn er von Diplomatie nichts verstand, nicht nur den Inhalt, sondern auch den Geist von Wilsons Erklärungen erfassen. Freund wie Feind waren sich bewußt, daß diese sich für Menschenrechte, bessere Weltbeziehungen und höhere Gerechtigkeit einsetzten.

Aber Wilson war das Licht, das versagte — versagte in einer der dunkelsten und tragischsten Stunden seit der Erschaffung der Welt — beim Sterben und bei der Zerstückelung einer großen Nation und eines großen Volkes.

Wollte man fragen, was die Folgen dieses Friedens sein werden, könnte man ebensogut Wissenschaftler fragen, was die Folgen sein würden, wenn man die Keime einer namenlosen Krankheit in den menschlichen Körper einführte. Nicht eine Generation nur, nein, viele brauchte man, um die Gesamtsumme all des unaussprechlichen Elends, des Leidens und des Verkommens ziehen zu können. Nicht das erste Opfer würde ausschlaggebend sein, nach

vielen Jahren würden der lallende Idiot, das zwerghafte und verküppelte Geschöpf, das unschuldige Kind mit dem kränklichen, schwärenbedeckten Körper Zeugnis für das furchtbare Gesamtergebnis der unabwendbaren Konsequenzen sein. Es ist eine Berechnung, die über menschliche Kräfte hinausgeht.

Nach tausend Jahren wird man noch nicht das Gesamtergebnis dieses Friedensverbrechens sehen können. Millionen unterernährter Mütter — eine Nation verkümmerter Kinder — stolze Männlichkeit in Knechtschaft — die glänzenden Sterne in der Welt der Wissenschaften getrübt oder erloschen — die Zivilisation zum großen Teile erdroffelt und sterbend auf ihrem eigenen Pfade liegend. . . .

Was soll aber jetzt und sofort getan werden? Zunächst heißt es aufzuklären, nicht bloß außerhalb der Grenzen Deutschlands, sondern im Vaterlande selbst. Dazu müssen alle helfen! Rüttelt das Volk auf, weckt Selbstachtung, Gefühl für nationale Ehre, herzliche Anteilnahme am Geschehe des Deutschtums! Weckt den Gerechtigkeitsfönn, der vielfach erstickt ist. Und vergeßt vor allem das Wort Fichtes nicht: „Kein Gott und kein Mensch wird uns helfen, wenn wir uns nicht selber helfen!“

Darum hinein in den Kampf für die Wiederherstellung der deutschen Ehre! Vorwärts!



Beachten Sie alle folgenden Seiten!

Das billigste monarchische illustrierte Sonntags-Volksblatt
ist die weitverbreitete Zeitschrift

Deutscher Sonntag

Volksblatt für Stadt und Land

Richtung: Christlich-vaterländisches Volksblatt für alle Berufe und Stände in Stadt und Land. Zweck: Wiederbelebung der vaterländischen Gesinnung, besonders der großen Ueberlieferungen der deutschen Vergangenheit. Stärkung des nationalen Volksbewusstseins, der Liebe zur deutschen Heimat und Scholle, zur Natur, zu deutschen Sitten und Gebräuchen, Pflege der Berufseigenart, des deutschen Familienlebens, der kirchlichen Gesinnung und deutscher Jugenderziehung. Die Eigenart dieser Zeitschrift liegt 1. in ihrem entschiedenen Eintreten für die Monarchie; 2. in der Pflege der Berufseigenart und -Würde; 3. in dem „Zeitspiegel“, der in jeder Nummer allen die sicher höchst willkommenen, zusammengefaßte politische Generalübersicht bringt; 4. in der Möglichkeit, auch in fernstehende Volksteile einzudringen, da das Blatt trotz allem parteipolitisch neutral ist; 5. darin, daß jedem politisch Tätigen ständig ein Spiegelbild des deutschen Volkes vorgehalten wird, das ihm unentbehrlich ist. Viele Vereine und Arbeitgeber beziehen das Blatt in billigeren Sammelbestellungen für ihre Angestellten.

Probenummern sendet der unterzeichnete Verlag gern kostenlos zu.

Bezugspreis: Vierteljährlich nur Mk. 4.50. Bei größeren Mengen sehr bedeutende Preisermäßigung. Bestellungen nimmt jede Postanstalt, Buchhandlung oder auch der unterzeichnete Verlag entgegen.

Max Taube, Berlin W. 30, Martin-Luther-Str. 81 II (Postschöff. Berlin 50050)

Reform des Partei- u. Vereinswesens

Es gibt nur eine Zeitschrift in Deutschland, die sich mit der seit Jahren notwendigen Reform des Partei- und Vereinswesens beschäftigt. Diese Zeitschrift ist das Organ des „Vaterländischen Volksbundes“:

„Vaterländische Arbeit“

Zeitschrift für Deutschlands Erneuerung, die
Reform des Partei- und Vereinswesens und
deutsche Aufklärung im In- und Auslande

Die Zeitschrift erscheint monatlich und kostet vierteljährlich nur 4,— Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. — Mitglieder des Vaterländischen Volksbundes erhalten die Zeitschrift kostenlos.

Deutscher Aufklärungsdienst für das In- und Ausland

G. m. b. H.

Berlin W. 30, Postschöffkonto: Berlin Nr. 109810.

Eine neue Zeitschrift für Organisationsbeamte, Vereinsvorstände, Redner und Schriftsteller

erscheint im 3. Jahrgang unter dem Titel:

Organisationskunde, Redekunst, Schrifttum.

Herausgeber: Max Taube.

Wer im praktischen nationalen oder politischen Vereinsleben steht, weiß, daß eine solche Zeitschrift noch nirgendwo auf dem weiten Erdenraume besteht, doch aber durch das dringende Bedürfnis der Praxis schon lange gefordert wurde. Daher wird durch die Herausgabe dieser Zeitschrift eine Lücke im öffentlichen Leben geschlossen. Gerade die Gegenwart bringt täglich neue ehrenamtliche und beamtete Kräfte, oft schnell und unvorbereitet, ins praktische Vereinsleben aller Arten und Richtungen. Ihnen allen will diese Zeitschrift praktischer Berater und Wegweiser sein; sie wird daher nicht nur dem parteipolitischen, politischen, nationalen Vereinsvorstand, Organisationsbeamten, Redner und Schriftsteller, sondern auch denjenigen dienen, die im sozialen, geselligen und sonstigem politisch neutralen Vereinsleben stehen. Außerdem wird die soziale Lage und Bewegung der Organisationsbeamten, Redner und Schriftsteller eine gründliche, vielseitige und energische Vertretung finden. — Mitarbeiter aus Theorie und Praxis sind erwünscht; doch werden nur nationalgesinnte Mitarbeiter deutscher Abstammung zugelassen.

Die Zeitschrift der „Hammer“ von Th. Fritsch schreibt in der Nr. 443 v. 1. 12. 1920 über die neue Zeitschrift „Organisationskunde, Redekunst, Schrifttum“ wörtlich folgendes:

„Wieder eine neue Zeitschrift, wird mancher denken. Diesmal müssen wir aber das neue Unternehmen außerordentlich begrüßen, ist sie doch als Zeitschrift einzig in ihrer Art und füllt sie doch eine empfindliche Lücke aus. Taube hat sich zur Aufgabe gestellt, die nationalen Kreise in der politischen Organisation zu unterweisen. Wenn man weiß, wie unbeholfen der Deutsche in der politischen Verarbeitung ist, kann man die Verbreitung dieser Zeitschrift nicht genug wünschen. Angesichts des Aufblühens der deutschen völkischen Bewegung können wir Taube's Organisationskunde jedem dringendst empfehlen, der eine Führerstelle, und sei es in noch so kleinem Kreise, inne hat oder noch erringen will. Heft 1 (Okt. 1920) enthält bereits mehrere wichtige Aufsätze über Organisation von Vereinen, Schriftenverteilung, Lichtbildervorträge usw. Die deutsch-völkische Bewegung kann aus der Arbeit Taube's nur größten Nutzen ziehen.“

Monatlich erscheint ein 32 Seiten starkes Heft mit Umschlag zum Einzelpreise von 3,— Mark. Das Vierteljahrsabonnement beträgt nur 9,— Mark nebst 1,— Mark Unkosten. Nachlieferung bisher erschienener Hefte ist sichergestellt. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen und der Verlag Max Taube, Berlin W. 30, Martin-Luther-Str. 81 II; an diese persönliche Adresse sind auch alle Zahlungen zu richten unter Benutzung des Postschöffkontos: „Max Taube, Berlin; Postschöffkonto: Berlin Nr. 50050“.

Der wahre Arbeiter- und Volksfreund Deutscher Volkskalender 1922

Herausgeber Max Taube.



Taube's Deutscher Kulturverlag
G. m. b. H.
Berlin W. 30, Martin Lutherst. 81

Beste u. billigste Arbeiter- u. Volkskalender 1922.

Ein Arbeiter- und Volkskalender **muß sein**: billig / gediegen / praktisch
belehrend / unterhaltend / parteipolitisch neutral / trotzdem: sicherer nation-
aler Führer; **muß haben**: ein neutrales Gewand / eine echte deutsche
Seele / volkstümliche Sprache / den Boden der Heimat und des Vater-
landes als Grundlage; **muß werben**: den Irreführten für die
nationale Sache, für die deutsche Erneuerungs- und Gemeinschaftsarbeit!

Das alles trifft zu auf den Kalender mit dem Titel:

Der wahre Arbeiter- u. Volksfreund Deutscher Volkskalender für 1922

denn sein Herausgeber ist **Max Taube**, der Gründer und lang-
jährige Herausgeber des weithin bekannten „**Vaterländischen Volks-
kalenders**“. Es trifft zu, weil **bedeutendste Schriftsteller** mit
ausgezeichneten literarischen Beiträgen vertreten sind.

Von allen Volkskalendern für 1922 ist „Der wahre Arbeiter- und
Volksfreund“

als erster erschienen, denn er liegt versandfertig vor!

Wir heben aus dem Inhalt hervor:

„Was ist der Mensch?“ von **Artur Brausewetter**; „Deutsches Heimat-
menschtum“, „Vater“, „Von Kindern von heute“, „Von einem Sprich-
wort und dem täglichen Brot“ von **Reinhold Braun**; „Im Herrgotts-
winkel“ von **J. Schröghamer-Heimdal**; „Heimatswandern und Deutschtum“
von **Erich Schwandt**; „Ich habe den Heiland gesehen!“ von **Conrad Richter**;
„Der Weg zum deutschen Lebensglück“ von **Max Taube**; „Freiheit“ von
Oskar Stegmann; „Darf der Arbeiter national sein?“ von **Max Taube**;
„Ihre letzte Zuflucht“ von **Otto Heinrich Bödler (Johannsen)**; „Die Ge-
schichte des Fingerhuts“ von **Otto Promber**; „Deutsche Weihnachtsbräuche“
und „Die Ernte im deutschen Volksbrauch“ von **R. Reichardt**; „Gerechtig-
keit“, „Kalendarium, glänzende Ratschläge für Haus, Hof, Garten, packende
Gedichte, Spiele u. a. m.“

Preise:

1 St. 1,60 M. und 50 Pf. Verf.	50 St. 62,50 M. u. 4 M. Verf.
2 St. 3,— M. und 80 Pf. Verf.	100 St. 120,— M. u. 9 M. Verf.
5 St. 7,— M. und 1,— M. Verf.	500 St. 575,— M. u. 40 M. Verf.
10 St. 13,— M. und 1,25 M. Verf.	1000 St. 1100,— M. u. 80 M. Verf.

Als Verlag wird eine völlig neutrale Bezeichnung gewählt!

Bestellen Sie sofort für Ihre Arbeiter, Angestellten, Vereinsmitglieder durch
Zahlkarte! — Lieferung nur auf Vorbestellung durch:

Deutscher Aufklärungsdienst für das In- u. Ausland
G. m. b. H.

Berlin W. 30 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 109 810).

Organisationsbeamte, Vereinsvorstände, Redner habt Acht!

Demnächst erscheint ein umfangreiches, mehrere 100 Seiten starkes Werk, das in der gesamten Weltliteratur einzig dasteht. Denn ein solches Werk gibt es nirgendwo! Warum? Weil bisher noch nie ein praktisch erprobter Sachkundiger seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Organisation, Agitation und praktischen Vereinsarbeit der Öffentlichkeit preisgegeben und den Lernenden und Strebenden zugänglich gemacht hat. Jeder Kundige hütete seine Erfahrungen bisher neidisch als persönliches Eigentum. Das schadete besonders dem nationalen Vereins- und Parteiwesen. Es wurde durcheinander organisiert und überorganisiert. Der plötzliche Aufschwung des politischen Lebens führte Tausende von Organisationsbeamten und ehrenamtlich Tätigen oft ohne jede Vorbereitung in wichtige Organisationsämter. Mißgriffe sind da unvermeidlich. Der Aufstieg bleibt Tausenden völlig versagt. Daher wird es von allen, die in praktischer Vereinsarbeit (z. B. auch in unpolitischen, geselligen und sonstigen Vereinen) stehen, dankbar begrüßt werden, daß ein Spezialist auf dem Gebiete der Organisation, Agitation und Redekunst seine umfangreichen und vielseitigen Erfahrungen demnächst in einem umfangreichen Handbuche allen Interessenten zugänglich machen wird.

Seine Erfahrungen werden demnächst, zusammengefaßt in einem mehrere 100 Seiten umfassenden Werke, erscheinen unter dem Titel:

„Handbuch für Organisation, pratt. Vereinsarbeit, Agitation und Redekunst.“

Das Werk erscheint in einem gebundenen Bande.

Wer dieses Werk besitzt, hat das Mittel zum sozialen Aufstieg in der Hand!

Die Herausgabe des Werkes kann nur gewagt werden in der Hoffnung darauf, daß zahlreiche Bezieher sich entschließen, das Werk sofort zu bestellen und sogleich im voraus zu bezahlen!

Wer das Werk sofort bestellt und bezahlt, erhält es zum Vorzugspreise von 85 Mark.

Lieferung kann auch gegen Abzahlung erfolgen und zwar gleichfalls zum Vorzugspreise von Mark 90.—, falls Bestellung sogleich erfolgt und die monatlichen Abzahlungen sofort beginnen.

Bei späterer Bestellung und Bezahlung erhöht sich der Preis auf Mark 120.—.

Alle Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an:

Max Taube, Berlin W. 30, Martin=Luther=Strasse 81 II
(Postcheckkonto: Berlin 50050).

Soeben erschienen!

Die Schrift liegt versandfertig vor!

Der Kampf um die deutsche Volksseele

Von

Max Taube, Berlin



Inhalt:

1. Nationale Schwächen
2. Christlich nationaler Sozialismus
3. Programm- oder Führerpartei
4. Sozialisierung der nationalen Geistesgüter
5. Die Summe der deutschen Lebensweisheit
6. Geldentum und Geldentümliches in der deutschen Geschichte
7. Volkstümliches Christentum
8. Anklagen gegen die nationale Führerschaft
9. Literatur über das Leben und Ringen der untersten Volksschichten
10. Nationale Arbeitsgemeinschaft aller deutschen Vereine
11. Deutsches Glück
12. Ein beständiges deutsches Edelvölk
13. Entpolitisierung in der Bismarckzeit
14. Rom und England
15. Nationale Hindernisse
16. Der Marxismus als Kriegsheker und Sieger
17. Ich kenne keine Parteien mehr
18. Verrat an der Monarchie
19. Ein Rotschrei
20. Eine merkwürdige Vereinigung
21. Reform des Partei- und Vereinswesens
22. Grenzen der Parteipolitik
23. Der deutsche Aufklärungsdienst im Auslande
24. Deutsche Morgenröte



Dieses Buch wird überall größtes Aufsehen erregen und den Anstoß zu einer nationalpolitischen Reformbewegung geben. Blühartig leuchtet aus dieser merkwürdigen, mutigen Bekenntnisschrift die Erkenntnis hervor, warum die Revolution und Lüge siegte und nicht die nationale Bewegung. Doch wird auch der einzige Weg gezeigt, der zum neuen deutschen Glück absolut sicher führt.
Wer diese Schrift nicht liest, tappt im Dunkeln

Die Schrift ist 56 Seiten stark, rot broschiert und kostet je Stück nur 4.50 Mk. und 50 Pfennig Versandkosten. — Zu beziehen durch:

Verlag:

Deutscher Aufklärungsdienst für das In- und Ausland

Postcheckk. Berlin 109810

Berlin W. 30

Postcheckk. Berlin 109810

Nach einjähriger Verzögerung endlich angekommen
ist das vielerwartete Buch:

Der Resident Bluff

Amerika-Stimmen

von

Ellegaard Ellerbek

Dieses sonderbare Buch aus dem Kriegsjahre 1916 ist 322 Seiten stark, drucktechnisch erstklassig ausgeführt und in Leinen gebunden (gegenwärtig also eine Seltenheit). Es ist uns gelungen, den Restbestand dieses eigenartigen Werkes so günstig zu erwerben, daß wir es zum äußerst billigen Vorzugspreise von nur Mk. 18.— (und Mk. 1.20 Versandkosten) an unsere Freunde abgeben können. Das Buch liegt nunmehr versandfertig vor. Darum sichere sich jeder schnellstens ein Stück, zumal da eine Neuauflage infolge der unerschwinglichen Herstellungskosten nicht mehr in Frage kommt

Es gibt kein Buch gleicher Art (nur Hanns Heinz Ewers schlägt in seinem „Bambyr“ hinsichtlich amerikanischer Verhältnisse ähnliche Saiten an), das derartig zutreffend und rücksichtslos in den amerikanischen Sumpf hineinleuchtet und uns daher Kenntnisse vermittelt, die zurzeit jedem unentbehrlich sind

Das Buch ist nur für Erwachsene bestimmt!

Zu beziehen durch:

**Deutscher Aufklärungsdienst
für das In- u. Ausland G. m. b. H.,
Berlin W. 30 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 109810).**